

echo — echo

echo

echo



Kraft-geladen wie noch nie, die neuen REKORD-Wagen mit den neuen Motoren.

1.5 Ltr.-Motor 60 PS serienmäßig. Rasante Varianten (gegen Mehrpreis): 1.7 Ltr.-S 75 PS und 1.9 Ltr.-S 90 PS. REKORD L und Coupé serienmäßig mit 75 PS-1.7 Ltr.-S-Motor. L-6 und Coupé-6 wie bisher mit 2.6 Ltr.-6 Zyl.-Motor, 100 PS. Neue Front- und Heckpartie. Scheibenbremsen vorn serienmäßig, Einzelsitze im Zwei-, Viertürer und CarAVan. Verbreiterte hintere Rad- und Federspur. Kommen Sie zur Probefahrt!

WILHELM GROTEFELD & CO.

Großhändler der ADAM OPEL AG

Portastraße 52

MINDEN

Ruf 3156/57

Mindener Str. 3

BÜCKEBURG

Ruf 3255

1965

beratender lehrer: Studienrat Seele

chefredakteur: adolf
ronnenberg
technische leitung:
norbert regetmeier
redakteure: diethard
lange hansjoachim
senckel wilfried
darlath manfred
böker
vertrieb: hans otto
brase
kopie: heinz-hermann
schneemann
graphik: peter fritz
ingrid panhoff
werbung: gundi
benischke mariele
bartmann ulrike hein
ilse kempken
foto: wolfgang stumpf

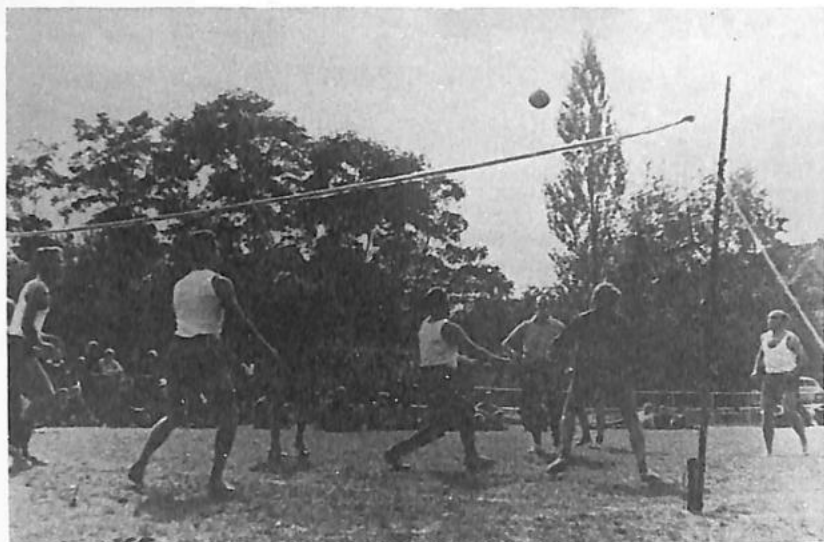
Sportfest
Untertertianerin
Eilig
Vater
Kurzwellenamateur
Jazz
Umwelt
Müdigkeit
Word Game
Witze
Westfalentag
In eigener Sache
Heimat
Schmunzelecke
Ferien
China
Rückblende

in diesem heft
liest du:

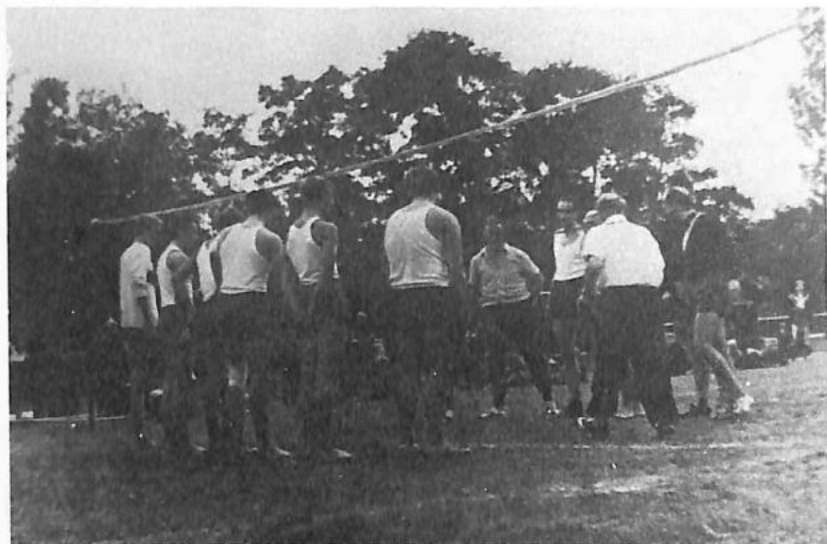
Dezember

11

BILDER VOM V O L L E Y B A L L S P I E L,
das im Anschluß an die Bundesjugendspiele stattfand.



Die Mannschaften während (Bild oben) und am Ende des
Spiels (Bild unten). Wir gratulieren der siegreichen
Lehrer-Mannschaft!



Das heißt, ich bin erst letztes Jahr Ostern hier auf diese Schule gekommen. Damals war ich noch ganz klein, aber nicht ganz dumm. Mein Lehrer auf der Volksschule hat immer gesagt: "Die ist eine ganz Raffinierte!" Und in der Tat, der gute Mann hatte Recht. Denn, wenn mich auch der dumme Ehrgeiz Mamas (Du kriegst kein neues Kleid, wenn du nicht in Englisch auf 4 kommst) bzw. Papas (Bilde dir bloß nicht ein, du dürftest im Sommer mit deiner Freundin Angelika in den Harz fahren) mit einer 5 in Englisch anspornte. Was willst du denn eigentlich? - Na, eigentlich dasselbe wie Gitte. Aber das bekomme ich ja doch nicht.

Was bleibt mir da schon anderes über, als diese blöden englischen Vokabeln zu pauken. Ich habe Marliese auch schon gefragt, warum eigentlich Englisch; aber die weiß das auch nicht. Nu' lerne ich schon fast ein Jahr Englisch un' versteh' nich' mal 'ne einzige Platte von den Beatles. Richtig doof ist das. Überhaupt, wozu diese ganze Schule. Kaum ist man froh, kein I-Männchen mehr zu sein, und schon ist man wieder "Die Kleinen". Aber wartet mal, wenn ich erst in die Obertertia komme und wir dann vielleicht auch noch Quartaner kriegen. Die sollen aber mal erleben, wie das ist, immer die "Kleinen" zu heißen. Von wegen nicht Papier aufsuchen wollen und so.- Nächstes Jahr dürfen wir dann ja auch wählen. Den Schulsprecher, mein ich. Marliese und ich gucken schon immer auf dem Schulhof nach einem besonders hübschen Jungen dafür. Wir haben schon einen gefunden; aber der braucht dann halt auch eine Kollegin, nicht?--- Aber das mit dem Alter kann ja noch kommen.

Man bloß, ich muß ja erst mal in die Obertertia kommen. Hoffentlich hat Marliese morgen Englisch gelernt. Ich meine wegen der Arbeit. In Geschichte, Erdkunde, Bio usw. kann man ja ruhig das Buch offen lassen, die merken das ja sowieso nicht. Aber in Englisch? Und ich hab' ja schon in Mathe ne 5. Das kapier ich doch nicht.

Das mit der Schule ist ja eigentl'ich nicht so schlimm aber daß der Thomas Fritsch mir immer noch kein Autogramm geschickt hat! Mein letzter Brief ist ja schon 'ne Woche her... Wo ich ihn doch soo liebe.

Irmtraut Kruse OIIB, die auch mal in der Untertertia war.

DAMIT MUSST DU RECHNEN, DASS AUCH ANDERE MENSCHEN ES MORGENS EILIG HABEN

(Das Kultusministerium stellte allen Obertertien dieses Thema, das als Beitrag zur Verkehrserziehung gedacht war.)

O weh! Schon wieder verschlafen! Der Schreck geht mir durch und durch. Ausgerechnet heute, wo ich gleich in der ersten Stunde meinen Vortrag halten muß; und das bei dem neuen Studienrat, der bei jeder Kleinigkeit immer gleich so ärgerlich wird! Fast zwei Stunden Fußweg quer durch die Stadt habe ich vor mir. Das kann ich in zehn Minuten nicht schaffen! Mit der linken Hand greife ich nach der Tasche und den Butterbrotten, mit der rechten knöpfe ich mir die Jacke zu - was Mutter nachruft, höre ich schon gar nicht mehr. Irgendetwas von Waschen und Kämmen könnte es wohl sein, aber mein Gehirn sucht nach allen möglichen Abkürzungen für den Schulweg und ist für andere Vorgänge nicht mehr aufnahmefähig---

Also, da ist erst einmal der Weg über das Fabrikgelände. Man soll zwar da nicht gehen; aber gesagt hat noch niemand etwas. Fast habe ich es geschafft, da kommt mir eine Gruppe vom Kindergarten entgegen. Hilflos winde ich mich durch das Gewimmel der Kleinen - oh, diese kostbaren Sekunden, oder sind es Minuten? - Auch diese Schar hat es ganz eilig, die Kinderschwestern scheinen sich verspätet zu haben, deshalb spornen sie ihre Zöglinge auf diesem ungefährlichen Weg an.

Endlich habe ich sie hinter mir - und nun? Jetzt muß ich quer durch das Kaufhaus, um noch mehr abzukürzen; also nicht nach links zur Ecke, sondern rechts herum zum Eingang des Kaufhauses. Verflixt! "Geschlossen wegen Bestandsaufnahme". Eifrig arbeiten Leute in den Schaufenstern; sie haben es auch eilig, wie ich sehe.

Und ich habe es jetzt noch eiliger. Lieber Gott, hilf! Das Herz schlägt mir schon bis zum Halse. Kehrt, marsch! Zwei Ecken habe ich hinter mir, dann sehe ich "rot". Auch das noch! In meiner Eile bin ich bestimmt mit dem verkehrten Bein aus dem Bett gestiegen. Ich



WMF

Rosen[†]thal

Für Menschen die das Besondere suchen
Porzellan, Kristall, Silber

von *Berns*

Bäckerstraße 31/33

Rosen[†]thal

WMF

möchte ja gern bei Rot über die Straße laufen, es ist kaum Verkehr da - aber es geht nicht. Gleich neben mir steht ein Polizist und schreibt Autofahrer auf, die zu schnell gefahren sind. Na, nur gut, daß es auch noch andere Leute gibt, die es eilig haben und daß es für Fußgänger noch keine Geschwindigkeitsbeschränkung gibt.

Ich möchte auch noch schneller werden; aber noch leuchtet "Rot" - nein, jetzt kommt "Grün". Bis auf so einen sportlichen Autofahrer, der mir fast über die Zehen fährt, bin ich am schnellsten aus den Startlöchern gekommen. So - nun aber bei Onkel Heinz zweimal über den Gartenzaun! Dadurch habe ich mindestens ein-einhalb Minuten gespart. Die Schule liegt vor mir. Grell höre ich die Schulglocke schellen, viel greller als sonst. Ganz schlimm kann es nun nicht mehr werden. Mit einem Satz geht's durch die Tür, den Gang entlang, zweite Tür rechts - müßte der Eingang sein; aber dazwischen gibt's noch einmal ein "Halt!" Genau vor den Bauch meines Lehrers laufe ich, der ganz eilig aus der Tür des Lehrerzimmers gekommen war. Er hatte sich auch verspätet.

Ja, man sollte bedenken, daß es auch andere morgens eilig haben!

Hermann Wunsch OIIIIa

WIE ICH DEN V A T E R KENNENLERNTE

Den Vater kennenlernen, vielleicht meint ihr, davon wäre doch kein Aufhebens zu machen. Vater und Mutter, die sind da, wenn das Kind die Augen aufmacht; ja, sie sind einem lange Zeit die Welt selber. Mit der Mutter ist es gewiß so. Sie ist uns ohne Frage vertraut, und bis wir allmählich zu Verstand und einem Urteil kommen, steht ihr Bild fest und unverrückbar vor unserer Seele. Der Vater dagegen schien mir von jeher mehr zum Achten und Respektieren da zu sein als zum wirklichen Liebhaben. Er arbeitete hart und schwer, er sprach nicht viel, und ich hatte immer etwas Angst vor ihm. Da trat eines Tages ein Ereignis ein, welches so tief in mein Herz wirkte, daß ich plötzlich wie hinter zurückgezogenen Schleiern meinen wirklichen Vater erkannte.

Die neue Lehrerin für Handarbeit und Gymnastik
Gabriele Flüchter wurde am 18.11.45 geboren.
Bis Ostern 1963 besuchte sie das
Ricarda-Huch-Gymnasium in Gelsenkirchen
Von Ostern 1963 bis zum Herbst 1965 studierte
sie fünf Semester auf der Doris-Reichmann-Schule
Ihr staatliches Examen legte sie am 8.10. 1965 ab.

nächster
Redaktions
schluß

20.1.1966



Reißbretter · Rechenschieber · Ringbücher

Rotring - und Graphos - Zeichengeräte

Zirkelkästen · Maßstäbe

Marken Füllhalter von Format

HUGO HELL

Minden

Bäckerstraße 56 · Ruf 2205

Mein elterliches Haus, uralt und sonnenbraun, stand auf einer kleinen Bodenwelle. Einst mochte diese Gegend völlig einsam gewesen sein. Doch jetzt zog ein hoher, strauchbewachsener Bahndamm hindurch, und zwischen dem blühenden Gras und dem strohgelben Schimmer des reifen Korns rollten Güter- und Expresszüge als Boten einer fernen Welt durch unser Land. Jenseits der Bahn lagen nur noch einige schmale, kümmerliche Wiesenstreifen, und daran schloß sich das weite, undurchdringliche Moor an.

In meinem ersten Schuljahr stand ich oft völlig fassungslos der Buchstabenwelt der Bücher gegenüber. Damit begann meine große Leidenschaft für gute Bücher. Ich verfiel beim Lesen dem Buch so, daß ich die Zeit und meine Umgebung vergaß. Bis eines Tages mein Vater mir das Lesen verbot. Er meinte, ich sollte Landmann werden und kein Bücherwurm.

Heimlich und verstohlen las ich jedoch weiter, und zu jeder Arbeit nahm ich ein Buch mit in der Hoffnung, hin und wieder ein wenig Zeit für mein Buch zu finden.

In der Zeit des frühen Herbstes trieb ich unsere Kühe auf das Feld. Den ganzen Tag mußte ich sie hüten und am Abend wieder zurücktreiben. Mir kam solche Beschäftigung wie gerufen, konnte ich doch dabei lesen. So saß ich eines Tages jenseits des Bahndamms bei der letzten Wiese vor dem Moore auf einem Steinhaufen und hütete unsere Rinderschar. Gegen die Sicht von daheim war ich durch einen hohen Damm geschützt. Die Kühe weideten wie eh und jeh. Tief und tiefer ließ ich mich hineinsinken in das Leben des Buches, das aufgeschlagen auf meinen Knien lag. Ich wurde immer tiefer und tiefer in den Bann des Buches gezogen. Langsam, aber sicher senkte sich die Dunkelheit über das Land; meine Rinder hatte ich längst vergessen. Endlich, die letzte Seite war ausgelesen. Ich ließ meine Augen traumverloren über die Wiese schweifen. Und ganz allmählich wurde mir klar, daß etwas fehlte. Ich saß doch hier, um die Kühe des Vaters zu hüten; ich saß noch, aber die Kühe?! Ich sprang auf und blickte über den Bahndamm, und da fuhr mir auf einmal ein jäher Stich durchs Herz. Am Ende des Moores sah ich die letzten Rinder dahinstürmen. Auf einmal wurde mir die Gefahr, in der sie steckten,



**vermögen bilden
mit staatlicher hilfe
prämienbegünstigt**

**sparen
spar und darlehns
kasse
eldagsen egmbh
petershagen**

**komm
mal zur
buchhandlung**

horstmann

**Anschauen
kostet
nichts!**

bewußt. Wenn sie versanken, was würde der Vater dazu sagen? Ich flog barfuß über die Wiese und achtete nicht auf Dornen und Brombeersträucher. So stürzte ich in die größte Angst meines Lebens hinein.

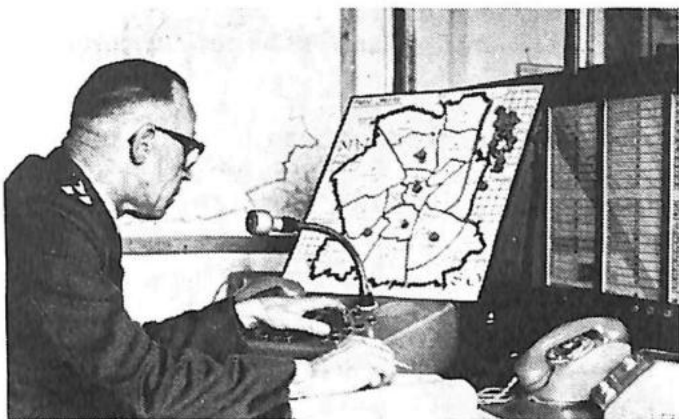
Ich rannte und rannte, ohne auf den Weg zu achten. Da mündete kaum fünfzig Meter voraus ein breiter Moorgraben. Um die Kühe einzuholen, mußte ich durch den Graben, und ohne den gefährlich brodelnden Schlamm zu bemerken, sprang ich hinein. Bis zu den Knien brach ich durch, immer tiefer sackte ich, aber ich dachte nicht an mich, meine Gedanken waren bei den Kühen.

Und dann konnte ich nicht mehr vor und nicht mehr zurück. Ich keuchte, hastete und wühlte mich verzweifelt weiter. Dabei sank ich mit jedem Ruck tiefer in den Schlamm. Langsam fühlte ich die eisige Kälte, die aus der Tiefe zu mir heraufkroch. Zum ersten Mal in meinem jungen Leben spürte ich diesen dunklen Schatten neben mir: den Schatten des Todes. Ich schrie: "Vater! Vater!" Doch weder die Moorweite noch der Schlamm gaben eine Antwort.

Tränen liefen mir über die Wangen, aber ich konnte ihnen nicht wehren. Ich begann aus meiner tiefen Not zu beten, mit einer Inbrunst, die Berge versetzen mußte.- Als düstere Schatten konnte ich nun die Rinder sehen, die, eins nach dem andern, aus dem Schilf trabten. Sie schüttelten ihre Flanken und liefen heimwärts. Dann breitete sich eine tiefe Stille aus. Lautlos zogen die Wolken über mich hinweg, und ich begann, in die blasse Stille hinein zu träumen und alles Maß an Zeit zu verlieren. Ich weiß nicht, wie lange ich so gelegen hatte, als mich ein Wort in die Wirklichkeit zurückholte. "Junge, Junge! Wo bist du?" Ich jubelte: "Vater! Vater! Hier bin ich!" Und plötzlich zogen mich seine starken Hände aus dem Schlick. Als mich der Vater hinstellen wollte, brach ich zusammen. Hilflös lag ich vor seinen Füßen.

Da geschah es das erste und einzige Mal, daß ich den Vater weinen sah. Aufschluchzend kniete er vor mir nieder und rieb mir den Körper trocken und warm. Und wie ein Vorhang zog es sich da von meinen Augen. In dieser Stunde lernte ich meinen Vater kennen, spürte ich, wie heiß mir sein Herz entgegenschlug, das sonst

**Mit der Vorschrift allein
ist es auch hier nicht getan . . .**



. . . denn in einer Funkstreifenleitstelle ändert sich die Situation von Minute zu Minute.

**Hier ist ein Mann erforderlich,
der mitdenkt, der in Sekundenschnelle reagiert
und selbständig entscheidet, der immer die Übersicht
behält.**

Übrigens: Können Sie sich selbst in dieser Situation vorstellen? Glauben Sie, damit fertig zu werden?

Ja? – Dann könnten Sie als Polizeibeamter Ihren Weg machen. Die Arbeit ist ungewöhnlich vielseitig! Ein Vorzug. Jeder hat die Möglichkeit, seine besonderen Fähigkeiten zu entfalten.

Das ist nicht immer und überall so. Für das, was gefordert wird, stehen entsprechende Gegenleistungen.

Am besten,
Sie lassen sich eingehend unterrichten.



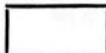
An die
LANDESPOLIZEISCHULE „CARL SEVERING“
Werbe- und Auswahldienst
44 MÜNSTER (WESTF.) POSTFACH 910

Bitte übersenden Sie mir unverbindlich Unterlagen über den
Polizeiberuf.

Meine Anschrift:

Alter:..... Größe:.....

Bitte auf eine Postkarte kleben



immer so verborgen blieb. Ich schlang meine Arme um seinen Hals und drückte mein Gesicht an seine bärtige Wange. So hielten wir still, und kein Wort fiel dabei. Später nahm er mich auf seine starken Arme und trug mich heim.

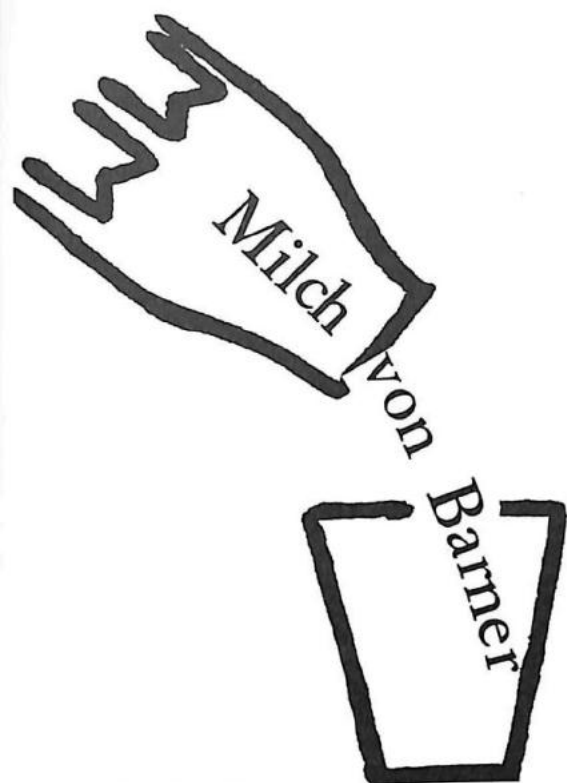
(Nach einer plattdeutschen Erzählung)

Helmut Ransleben OIIIIa

DER K U R Z W E L L E N A M A T E U R

In weniger als zwei Jahrzehnten sind dank der grundlegenden Verdienste der Kurzwellenamateure um die praktische Anwendung der Kurzwellen neben kommerziellen Großstationen weitreichende Weltrundfunkzentralen in der Alten und Neuen Welt, im Fernen Osten und in der Südsee entstanden. Wenn wir heute unseren, meistens mit mehreren KW-Bereichen ausgestatteten Drucktastensuper (normaler Rundfunkempfänger) im Bereich von 16-50m auf die bekanntesten KW-Rundfunksender abstimmen, begegnen uns zwischen den einzelnen KW-Rundfunkbereichen Morsezeichen, die von kommerziellen Großstationen in schnellem Tempo gegeben werden. Wir entdecken aber auch z.B. bei 20m und 40m Wellenlänge verhältnismäßig langsam gesendete Morsezeichen, dazwischen Telefonie oder etwas Musik. Hier ist das Reich der Kurzwellenamateure. Deutschland unterhält sich mit den USA oder Italien mit Südamerika. Wer möchte da nicht mitmachen?!

Ein Kurzwellenamateur im eigentlichen Sinne beschäftigt sich nicht, wie der Rundfunkbastler, nur mit dem Empfang, sondern er besitzt auch seine eigenen Sender. So steht er im Wechselverkehr mit der gesamten Welt. Hieraus ergibt sich auch, daß es dabei nicht in erster Linie auf einen sicheren Wechselverkehr ankommt, sondern daß der Reiz gerade darin liegt, auch unter den ungünstigsten Bedingungen - z.B. die Antennenverhältnisse im Petershagener Internat - die Station auf optimale Leistungsfähigkeit zu bringen. Hierzu gehört nicht nur die vollkommene Beherrschung der Radiotechnik (kein Eigenlob!), sondern auch eine umfassende Kenntnis der Funk- und Betriebstechnik, Sicherheit gegenüber allen vorkom-



gische
kennst du ?
gische
kennst du !

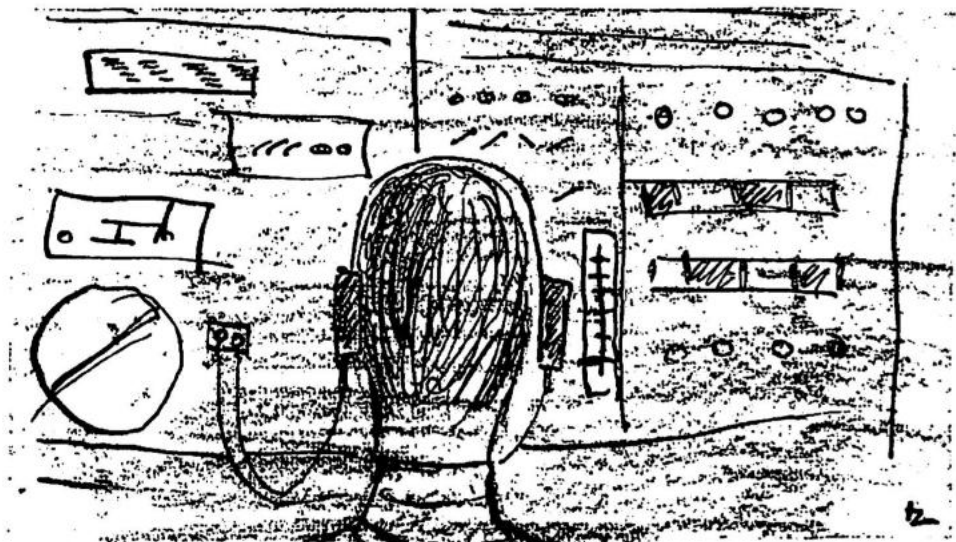
bestellungen werden
- sofort - erledigt

menden Situationen - und eine gute Portion Begeisterung für die Sache. Wer nie eine ganze Nacht aufgewesen ist, um dann erst gegen fünf Uhr früh einen Südamerikaner zu "machen", wer sich nicht pfennigweise eine neue Senderröhre zusammensparen mußte, kann kaum verstehen, was für ein ungeheurer Reiz in der Beschäftigung mit den Kurzwellen liegt.

Gemäß internationaler Bestimmungen stehen den deutschen Kurzwellenamateuren zur Abwicklung ihres Verkehrs z.Zt. die Amateurbänder auf 80, 40, 20, 15 und 10 m und im UKW-Gebiet auf 2 m, 70, 25 und 12 cm zur Verfügung. Je nach Ausstattung der Station findet dieser Verkehr in Telefonie oder in Telegraphie statt. Um Sprachschwierigkeiten zu umgehen, verwendet der Amateur im Telegraphiebetrieb den internationalen Amateur-Code. Der Telefonieverkehr wird, wenn es sich nicht um deutsche Partner handelt, in der englischen Sprache abgewickelt. Dadurch ist ein reibungsloser Verkehr gewährleistet, ohne daß der einzelne Partner die Muttersprache des anderen zu verstehen braucht.

Hat man nun bei der zuständigen Postverwaltung eine erfolgreiche Prüfung abgelegt, so ist man berechtigt, einen Amateursender zu betreiben. Die Post erteilt dann eine Lizenz mit dem dazugehörigen Rufzeichen. So haben die deutschen Amateurstationen die Landeskenner DJ..., DL... und DM..., und die Rufzeichen erstrecken sich so von DJ1AA bis DJ0ZZ bzw. von DL1AA bis DLOZZ. (Verfasser z.B. DJ4KS).

Wie sieht nun dieser Amateurwechselverkehr aus? Eine Station, die ein QSO "fahren" möchte, sucht sich auf dem betreffenden Amateurband eine freie Frequenz aus. (Mädchen müssen sich jetzt besonders konzentrieren, um den technischen Einzelheiten folgen zu können...) Sie ruft dann etwa 3 Minuten lang Folgendes in das Mikrofon: "Achtung, allgemeiner Anruf von DJ4KS, Cq das 80 m-Band. Hier ist DJ4KS mit einem allgemeinen Anruf, und DJ4KS geht jetzt einmal auf Empfang und hört." Nach diesem Anruf schaltet man dann auf Empfang um und hört, ob eine andere Station den Anruf aufgenommen hat. Ist dieses der Fall, so unterhält man sich abwechselnd über die verschiedensten Dinge. So habe ich zum Beispiel meinem französischen Kollegen während eines Gespräches



im Februar versprochen, ihn einmal zu besuchen. Tatsächlich habe ich Herrn Du Pasquier, so heißt jener Franzose, auf meiner letzten Trampreise in Lyon getroffen. Ihr könnt Euch vorstellen, wie ich mich gefreut habe.

Hat nun eine Verbindung einwandfrei geklappt, so schickt man sich gegenseitig sogenannte Qsl-Karten zu. Sie sehen oft sehr interessant und originell aus, so daß sie von vielen Amateuren als Jagdtrophäen an die Wand geklebt werden.

Vielleicht treffe ich mich mit einem von Euch auf dem 20 m-Band in einem netten QSO wieder! Unter Umständen ist es sogar eine junge Dame...

Vy best ex DJ4KS

Hansjoachim Senckel FOIIa

EASY TO GET IN

"Quickly, now, or you'll be late for school."

"No need to worry, Mum. The gates are left open all day."

SAFETY FIRST

"Is this your ball

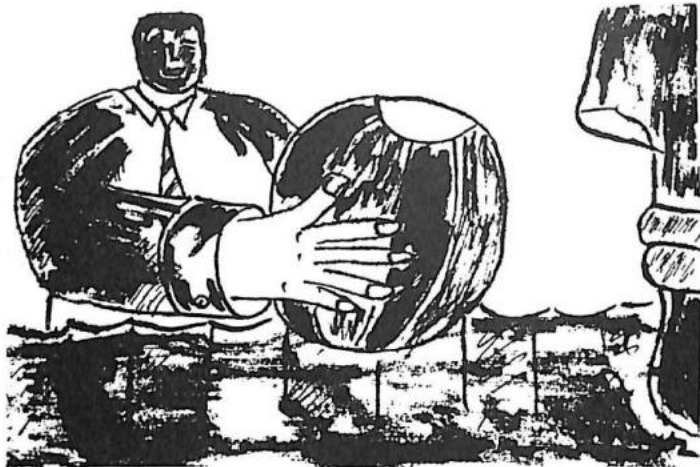
in my garden?"

"Are there any

windows broken?"

"No".

"Yes, it's my ball."

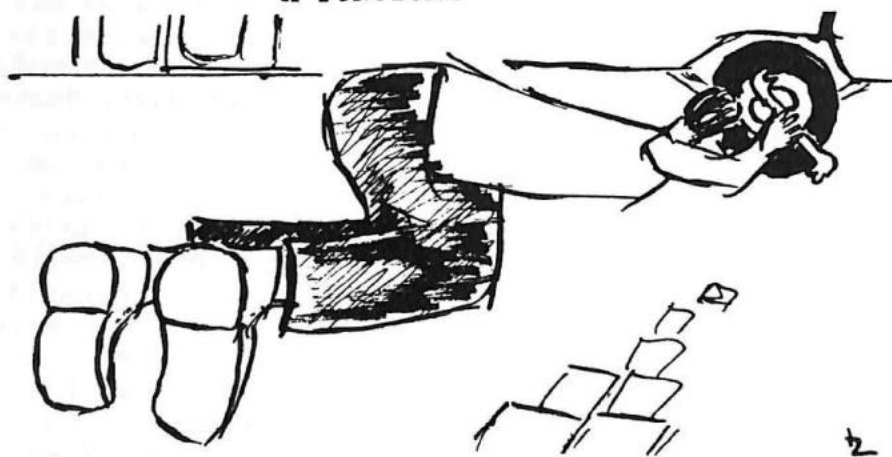


ANOTHER TRY

Fred: "Why do you keep tossing that penny, Jack?"

Jack: "To see whether I do my homework or have a
game of cricket - and it's come down wrong
six times!"

A PUNCTURE



"Always coming from school, never going to school!"

POLITIK

ES LEBE DIE KLEINE W A H L V E R S A M M L U N G

Bei den Melitta-Werken Minden hatte man am 10.9.65 eine Fabrikhalle teilweise ausgeräumt, ein paar tausend Stühle, ein Podest - mit einem Rednerpult darauf - aufgestellt, vorn ein Spruchband und zwei Plakate mit der Aufschrift "Es geht um Deutschland CDU" angebracht, für etwas Blumenschmuck - rote und gelbe Gladiolen - und eine Lautsprecheranlage gesorgt: fertig war die Halle für eine Massenkundgebung der CDU. Die herbeiströmende Menschenmenge - auffallend viele Frauen und Schüler - wurde von Marschmusik und Männern, die Broschüren mit dem Titel "Ludwig Erhard, sein Weg - Deutschlands Aufstieg" verteilten, empfangen. Die Halle war überfüllt.

Über eine halbe Stunde zu spät kam Bundeskanzler Prof. Dr. Ludwig Erhard - begleitet von sechs weiteren Herren und einer Dame, die nicht vorgestellt wurden. Nach einer kurzen Begrüßung durch Herrn Karl Bewerunge MdB, Präsident der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe und Kandidat für den Wahlkreis Minden, vertraute Erhard sein Monolog von einer drei Viertel Stunde den drei Mikrofonen an:

Er erinnerte daran, daß die Zweizonenverwaltung 1948 ihre letzten, krampfhaften Versuche zur Wiederbelebung der Wirtschaft in Minden unternommen habe. Was die Planwirtschaft jedoch nicht bewirkte, habe er mit Hilfe der Sozialen Marktwirtschaft innerhalb kurzer Zeit geschafft. Die Bundesregierung habe aber nicht nur die Wirtschaft auf Hochtouren gebracht, sondern auch für die Wiederanerkennung Deutschlands in der Welt gesorgt. Die Opposition aber habe zu allem "Nein" gesagt. Jetzt, da der Erfolg der CDU längst offenkundig sei, habe sie das Programm der Regierungspartei abgeschrieben und propagiere, sie wolle alles besser machen als die CDU. Die SPD spreche andauernd vom Notstand. "Es gibt aber nur einen einzigen Notstand (Gedanke des Zuhörers: die Spaltung Deutschlands), und in dem befindet sich die Opposition." Die CDU wolle jetzt mit ihrem Deutschen Gemeinschaftswerk mit Nachdruck an die großen Aufgaben des Schul- und Hochschulwesens, des Straßenbaus und was es da sonst noch alles gebe, herangehen. "Die größte

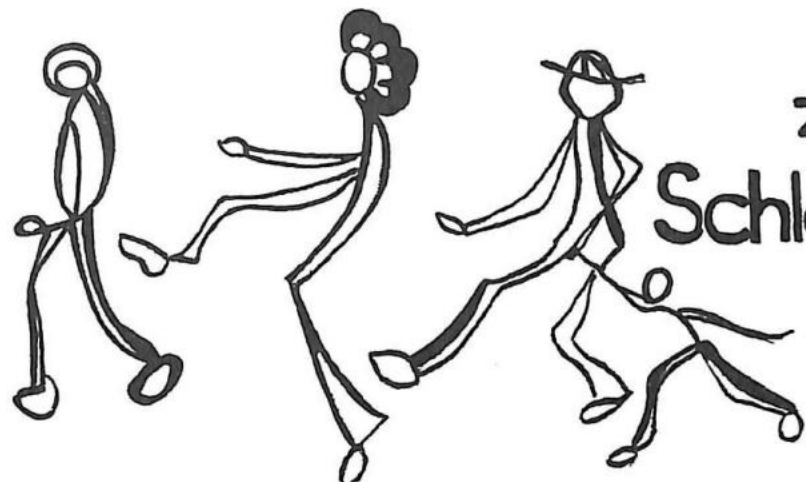
POLITIK

Gemeinschaftsaufgabe, das deutsche Volk satt zu machen, haben wir gelöst." Zwischenruf: "Das soll die größte Aufgabe sein?!" (Meinung des Zuhörers: es war die erste Aufgabe). Der Kanzler hob unter Zwischenrufen wie "Keine Argumente" hervor, wie viel im Vergleich zu anderen Nationen für den Straßenbau getan werde, wie viele Universitäten in CDU-regierten Bundesländern gebaut werden und: "Auch noch so gute SPD-Oberbürgermeister haben nur die Suppe weitergereicht, die die Bundesregierung gekocht hat."

Maßhaltgerecht tat der Kanzler einen kleinen Schluck Mineralwasser. Dann sprach der Regierungschef von der Verantwortung jedes einzelnen. Wir lebten nicht in einem Termitenstaat. Gerade jetzt, wo die Ausführungen wirklich gut wurden, fielen die Lautsprecher aus, leider! Als die Technik den Fehler behoben hatte, war Erhard schon beim nächsten Punkt: "Die CDU hat keinen Himmel auf Erden geschaffen... Wir müssen weiter arbeiten, am Bewährten festhalten." Zum Schluß lobte er Karl Bewehrung und nannte ihn einen persönlichen Freund. Die abschließenden Worte des Wahlkreiskandidaten gingen im allgemeinen Aufbruch fast unter. Man hörte kaum: "Ludwig Erhard - unsere Sicherheit, unsere Stärke!"

Sechs Tage später fand in Wiedensahl im Clubzimmer einer Gastwirtschaft eine kleine Wahlversammlung der CDU statt, die einzige im Ort. Pünktlich um 20.30 Uhr versammelten sich elf Männer und ein Jugendlicher. Ebenso pünktlich waren die Redner: Landwirt Schmidt-Rohrsen, MdL und Vorsitzender des Kreisverbandes, und Herr Fratscher, MdL und Geschäftsführer der CDU Niedersachsens. Nichts Äußerliches deutete im Zimmer auf eine Wahlversammlung hin.

Doch in der Begrüßung durch den Orts- und Kreisvorsitzenden ging es um den 19. September. Dann hielt Herr Fratscher ein Referat über "Die weltpolitische Lage." Zur Lösung der Deutschlandfrage führte er aus: "Wenn sie Uwe Seeler vor einem Spiel fragen, wann er ein Tor schießen wird, so wird er ihnen nicht sagen, in der und der Minute, sondern wenn ich eine Chance dazu habe."



ZUR
Schlachtereier

A. HIMMELREICH

3

echter
Schmuck
VON

BRANDENBURG

MINDEN · OBERMARKTSTRASSE 38



POLITIK

Genauso ist es mit der Wiedervereinigung. Aber wir brauchen dann Politiker, die die günstige Gelegenheit richtig ausnutzen." Er sprach weiter von den sehr ernst zu nehmenden Kriegen in Vorder- und Hinterindien. Anschließend sprach er noch von de Gaulle.

An den letzten Punkt knüpfte ich in der anschließenden Diskussion an: Auch in der Bundesrepublik sei eine nationale Bewegung entstanden - siehe NPD - und habe auch die großen Parteien ergriffen. Wenn man jetzt durch die Dörfer und Städte fahre, sehe man überall "ES GEHT UM DEUTSCHLAND", "DEUTSCHLAND,JA", "DEUTSCHLAND, FDP", aber nirgends sehe man "EUROPA". Genauso wie es bei den Gemeinderatswahlen um das Dorf gehe, geht es am 19. September um die BRD. Andererseits werde jeder einzelne, jede Kommune, ganz Deutschland, Europa und schließlich die Menschheit allgemein betroffen, aber in erster Linie der Deutsche Bundestag und die Bundesrepublik.

Herr Fratscher berichtete von seinem Amerikaaufenthalt vor fünfzehn Jahren: Jeder Staat habe seinen eigenen Stolz, obwohl man sich als US-Amerikaner fühle. "So berichtete man mir in Texas. Die Bundesregierung in Washington habe nach dem zweiten Weltkrieg ein Buch über die Heldentaten amerikanischer Soldaten herausbringen wollen. Man habe einen dicken Band über Texaner fertig gehabt, doch ein zweiter über den Kriegsruhm der übrigen siebenundvierzig Staaten sei sehr schmal geworden. So habe man das ganze Unternehmen ins Wasser fallen lassen."

Der Geschäftsführer aus Hannover hielt mir dann entgegen: "Die Jugend hat durch den Europagedanken fast das Deutsche vergessen. Man muß sie auch auf das Nationale, aber nicht auf das Nationalistische hinweisen." Ich entgegnete: "Das ist nicht mehr nötig. Ich weiß, welches Echo die NPD an unserer Schule hatte, obwohl dies nicht gleich völlige Übereinstimmung mit den Partei Zielen bedeutet. Wichtiger als die Betonung des Deutschtums halte ich es, der nationalistischen Bewegung das Wasser abzugraben."

Herr Fratscher verriet mir: "Jede Partei läßt sich von mehreren Werbefachleuten Plakatentwürfe zur Auswahl schicken. Die Werbeagenturen wiederum lassen durch Meinungsumfragen feststellen, was beim Wähler ankommt. So

Internationale Ausbildung

Wirtschaftsoberschule u. Neusprachliches Gymnasium

— mit Internaten —

OII in London/Oxford · UI in Genf/Barcelona · OI in Frankfurt/M.
Sprachenfolge: Englisch / Französisch oder Englisch / Spanisch.

Die deutsche Reifeprüfung wird nach 3 Jahren abgelegt.

Zeltgemäße Ausbildung für zukünftige Führungskräfte.

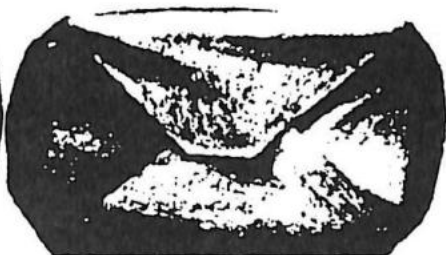
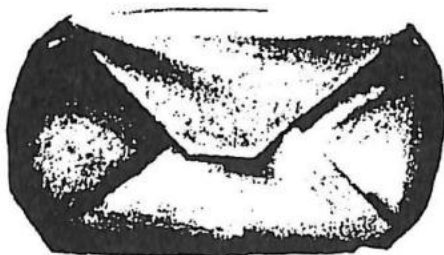
Begemann-Schulen, 6 Frankfurt/Main, Kaiserstraße 33



Das Fachgeschäft für moderne Augenoptik

Schmack

staatl. gepr. Augenoptiker u. Augenoptikermeister
Minden Marienstraße 14



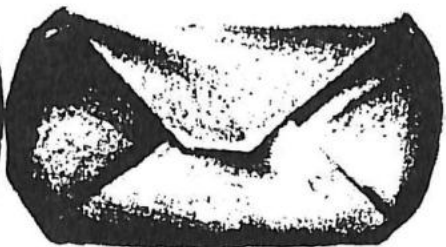
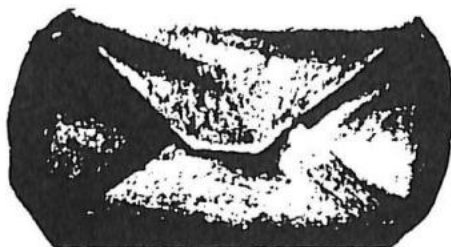
geschenke von

a. armerling

Strickwarenfabrik

LAHDE (WESER)

Modische Strickkleidung



POLITIK

hat eine Schweizer Firma den Slogan "Sicherheit" sowohl an die CDU als auch an die SPD verkauft, und so ähneln sich manche Plakate zweier Parteien bis auf den Parteinamen und das Bild."

Im Verlauf der weiteren Diskussion meinte ein Landwirt, der Deutsche Bauernverband solle sich nicht wie die Gewerkschaften an eine bestimmte Partei binden. Ich las ihm aus dem Presseorgan des Niedersächsischen Landvolkes, dem regionalen Bauernverband, vor: "Mit der ersten Stimme wähle die berufsständischen Kandidaten Deines Wahlbezirks oder solche, die sich als echte Freunde der Landwirtschaft bereits bewährt haben. Mit der Zweitstimme wähle die Partei, die die meisten Landwirte an sicheren Stellen auf ihren Landeslisten haben." Ich wies nach, daß dies eine indirekte Schützenhilfe für die CDU sei; denn in der CDU-Bundestagsfraktion sind 18,3% Landwirte oder Angestellte landwirtschaftlicher Organisationen, entsprechend in der SPD nur 1,5%. Schmidt-Rohrsen steuerte später dazu bei, daß die dreiundzwanzig Landwirte der einundsiebzig Mann starken CDU-Fraktion in Hannover bei der letzten Regierungsbildung Wilfried Hasselmann MdL, Vorsitzender des Bundes der Deutschen Landjugend und als solcher im Präsidium des Deutschen Bauernverbandes, als Landwirtschaftsminister gegen Alfred Kubel SPD durchgeboxt hätten.

Inzwischen war der Kandidat für den Wahlkreis Nienburg-Hoya-Diepholz-Wittlage-Melle, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Günter Nordenskjöld, erschienen, der vorher im Kreis Diepholz gesprochen hatte. Er propagierte: "Wer nicht den Kandidaten der SPD, Herrn Lotze, der in der Gewerkschaft hochgekommen und dort geschult ist, wählen will, muß unbedingt mir die Stimme geben. Die bürgerlichen Kräfte dürfen nicht zersplittert werden. Bauer Logemann von der FDP, ebenfalls Direktkandidat in diesem Kreis, steht auf der Landesliste auf Platz zwei und damit sicher. So fügt auch der FDP-Wähler seiner Partei keinen Schaden zu, wenn er mich wählt, denn die Erststimmen der FDP fallen doch unter den Tisch. Besser ist natürlich, er gibt beide Stimmen der CDU."

Ein Bauer sagte in der weiteren Diskussion: "Am liebsten würde ich sie nicht wählen. Sie werden uns nach der Wahl bei allen strukturellen Problemen fehlen, bei

LOTTO FOTO

tabak
von
braue



Zum Wohle ihrer Augen . . .

und zu einem gepflegten Äußeren gehört rechtzeitig eine
moderne, elegante Brille.

Als Fachoptiker führe ich die schönsten und besten Modelle,
die überall in der Welt gewählt und getragen werden.

Brillen
Ramsbrock

Meisterbetrieb

Minden, Bäckerstraße 17-19

denen sie sich immer sehr für uns eingesetzt haben." Dr. Nordenskjöld erwiderte darauf: "Ich gehe selbst nur sehr ungern. Doch habe ich andererseits gute Nachfolger und außerdem kann ich mich in Bonn mehr für's flache Land einsetzen."

Nachdem man auch noch über ein regionales Problem diskutiert und erste Maßnahmen seitens des Kreisverbandes beschlossen hatte, wurde die Versammlung um 23.30 Uhr geschlossen.-

Und ich schließe mit: Es lebe die kleine Wahlversammlung!

Adolf Ronnenberg Uia

MENSCH UND UMWELT

Schon in Deutschland hatte ich mir geschworen, niemals diese unmöglichen, knielangen, figurverschändenden Hosen, cut-offs genannt, anzuziehen. Weiße Tennisschuhe, so lautete mein Gelübde, würden niemals außerhalb des Sportunterrichts an meine Füße kommen. Und nun lief die ganze Welt in eben diesen von mir verdamnten Objekten herum! Aber noch hielt ich stand. Mein Schönheitssinn, den ich damals noch fälschlicherweise für angeboren hielt, sträubte sich allzu sehr dagegen, das Tragen derartiger Dinge überhaupt nur in Erwägung zu ziehen. Aber die Zeit verging; cut-offs und tennis-shoes bestimmten das tägliche Bild meiner Umgebung. Ich empfand sie längst nicht mehr als häßlich. Aber natürlich durfte ich das nicht zugeben! Nur bohrte sich immer tiefer in mein Bewußtsein, wie praktisch es doch wäre, tennis-shoes und cut-offs tragen zu können, statt sich in irgendwelchen Lederschuhen und Nietenhosen zu Tode zu schwitzen. Aber ein Deutscher hat zu kämpfen, bevor er seine Grundsätze über Bord wirft - und so hielt ich im ersten Sommer durch. Dann aber - inzwischen war ich nun schon drei Viertel Jahr in den USA - kam der Mai, und mit ihm die Hitze, und über mich kam die Vernunft und die bessere Einsicht. Ich ging und kaufte mir: cut-offs und tennis-shoes. Ich hatte mein Gelübde nicht vergessen, aber ich hatte mich von der Bequemlichkeit der verpönten Kleidungsstücke überzeugt, und als ich bei der

gardinen

spa

n

nen

georg

lange

kauf dort bei

kanning



nächsten Gelegenheit in meinen neuesten Errungenschaften in der amerikanischen Zivilisation erschien, da war der Jubel unbeschreiblich: Ich hatte kapituliert - und wurde nun mit Freuden von den Siegern aufgenommen. Es schien nur eine äußerliche Geste gewesen zu sein, aber irgendwie hatten wir alle das Gefühl, daß weit mehr dahintersteckte. Ich hatte meine Kleidung der ihrigen angepaßt, was vielleicht das Symbol dafür war, daß ich nun endgültig in ihren Kreis aufgenommen worden war. Hier, so könnte man sagen, war ich schwach geworden, war dem Uniformierungsdrang der Masse gefolgt, und trotzdem kann meine einzige Antwort auf derartige Vorwürfe nur ein lächelndes Achselzucken sein: "Well, I still don't regret it."

Ich gehörte, als ich in die USA ging, zu denjenigen, denen das Wort Heimat nur Schall und Rauch war. Deutschland - ein Land von vielen in Europa! Ob ich Deutsche, Schwedin oder Engländerin gewesen wäre - es wäre mir damals gleichgültig gewesen. Bundesdeutsche Politik - ein ständiges Objekt meiner, wohl nicht immer objektiven, Kritik. Die jubelnde, fanatische Begeisterung, mit der die deutsche Bevölkerung kurz vor meiner Abreise Kennedy und de Gaulle empfangen hatten - ich hatte nur ein verständnisloses Kopfschütteln dafür übrig. Und nun stieß ich in Amerika auf ein Phänomen, das mich zuerst verblüffte und dann alle Kräfte der Abwehr in mir hervorrief: der amerikanische Patriotismus. "America here - America there!" Amerika, das war identisch mit "liberty, freedom and justice". Um es mit einem Wort zu sagen; es war die "America is the greatest"-Überzeugung, die mich in die Defensive drängte und mich Deutschland in den rosarotesten Farben sehen ließ. Es war mir unverständlich, wie sich jemand derartig für das eigene Vaterland begeistern konnte, und obwohl ich mich um Objektivität hatte bemühen wollen, jetzt konnte ich nicht anders. Ich verteidigte Deutschland und die bundesdeutsche Politik, ich verteidigte Europa und die EWG-Politik, wo immer sie von meinen amerikanischen Nächsten angegriffen wurden. Ich wurde die eifrigste Verfechterin von Dingen, die ich hier selbst in Grund und Boden verdammt hätte. Ich, der es vor kurzem noch gleichgültig gewesen wäre, welcher Nation sie angehörte, wurde jetzt



Sie hat gut
lachen!

Sie kauft bei
DÖRMER

P



fürs Fest
bei Bäcker
Meyer

be



musik-rührmund k.g.

vorm. Sonnemann

495 MINDEN (WESTF.)

Marienwall 39

Fernruf 23 20 · Postfach 1624



zur bewußten Deutschen, wäre um keinen Preis der Welt zur Amerikanerin geworden. Mein Geschichtslehrer hätte mich bei der Verteidigung alles Deutschen in Aktion sehen sollen - meine Eins in Geschichte wäre mir bis an das Ende meines Schülerinnendaseins sicher gewesen! Dieser Patriotismus dauerte bei mir bis zu dem Augenblick an, wo wir wieder deutschen Grund und Boden betraten, als ich in Aachen in das Gelästere und Geschimpfe der übrigen Austauschschüler über die deutschen Autofahrer aus vollstem Herzen einstimmt. Und nun wurde als mustergültiges Parodiestück der amerikanische Autofahrer in den hellsten Farben dagegen gehalten...

Heute, nachdem ich wieder ein Jahr in Deutschland bin, gehöre ich längst wieder zu denen, die die deutsche Regierung, die Parteien und die Deutschen kritisieren, wo immer das möglich ist. Längst bin ich wieder eine derjenigen, die (um einen Klassenkameraden zu zitieren) "ihr eigenes Nest beschmutzen". Bei Angriffen meiner Klassenkameraden auf die USA, verteidige ich nun, geradezu in die Defensive hineingezwungen, Amerika und die Amerikaner, wie ich es mir vor einem Jahr nicht einmal in Alpträumen hätte träumen lassen.

Doch durch Amerika habe ich in unglaublichen Maßen sehen können, was mir theoretisch schon lange vorher klar gewesen war: Daß die Umwelt einen Menschen formt und verändert und daß das so weit gehen kann, daß man heute mit dem ruhigsten Gewissen verteidigt, was man gestern noch angegriffen hat, nicht allein aus echter Überzeugung heraus, sondern weil die Umstände einem scheinbar gar keine andere Wahl lassen.

Monika Völlmecke Oib

VON DER ANFANGSZEIT DES J A Z Z

Was Wien für den Walzer, was Liverpool für den Beat ist, das ist New Orleans für den Jazz. In dieser Stadt an der Südküste der Vereinigten Staaten von Amerika wurde er geboren; hier liegt seine goldige Anfangszeit, hier beginnt die erste Epoche einer langen und an Ereignissen nicht armen Jazzgeschichte.

Die Stadt wurde durch die Canal Street in zwei Hälften geteilt, in "Uptown" und "Downtown". Unterhalb der

genannten Straße lag Storyville, der Rotlicht-Distrikt. Hier gab es Bars und Kneipen, die auch Honky Tonky oder Barrelhouse hießen, in denen nur ein Klavier stand, die aber immer einen Pianisten engagiert hatten. Die Türen der Lokale standen das ganze Jahr über offen, kleine Jungen und Erwachsene gingen die Straßen auf und ab, wiegten sich in den Hüften und piffen Jazz-Melodien. Die Lichter in den Häusern glänzten und glitzerten in allen Farben, und oftmals blieben die Menschen auf der Straße stehen, um dem Blues zu lauschen, den eine Jazzsängerin so gefühlvoll vortrug, daß jede Unterhaltung in den Tanzsälen verstummte, so daß selbst die Passanten auf der Straße die Stimme der Interpretin vernehmen konnten.

Für jede Gelegenheit, seien es Tanzvergnügen, Begräbnisse, Paraden oder Parties, war eine Band verpflichtet. Bevor Storyville geschlossen wurde, also vor 1917, war die mitreißende Art der musikalischen Unterhaltung nicht die Jazzband, sondern die Marschkapelle, die "Brass Band". Der dumpfe Schlag der Baßtrommel, den Black Benny besonders gut ausführte, brachte plötzlich eine tausendköpfige, lärmende und sich unterhaltende Menschenmenge zum Schweigen. Gespannt wartete man auf den Augenblick, in dem der erste Trompeter das Signal blies und das Zeichen zum Sammeln gab. Die Musiker waren im ganzen Stadtteil verstreut; aber sobald sie die Trompete vernahmen, strömten sie wieder zusammen, um von neuem aufzuspielen.

Die Kapelle zog nun, von einer großen Schar junger Jazzenthusiasten begleitet, musizierend durch die Straßen. So kam es oft vor, daß sich zwei Bands beim "Jazzen" trafen. Dann begann ein heißer Wettstreit, wobei jeder versuchte, den andern in Grund und Boden zu blasen. Dieser "Kampf" wurde nicht eher beendet, bis daß eine der Kapellen gesiegt hatte und es die unterliegende vorzog, den "Kampfplatz" zu räumen.

Ein Ereignis von besonderer Art und Weise waren die Beerdigungen. Auf dem Wege zum Friedhof schritt die Brass Band voran; ihr folgte der Leichenzug. Den ganzen Weg über klagte man laut und summte nach der Musik, die die Band spielte. Auf dem Heimweg begannen dann die Musiker "so richtig loszulegen". Sie spielten nicht nach Noten, sondern jeder auf seine Art, und doch war alles

so wunderbar aufeinander abgestimmt, daß man selten besseren Swing hörte. Oftmals zogen die Kapellen auch auf Leiterwagen durch die Stadt, um den Leuten ihren Jazz vorzutragen.-

1917 erklang dann der bekannteste Trauermarsch. Das Marineministerium war um die Moral ihrer Matrosen besorgt und schloß das Vergnügungsviertel Storyville, denn New Orleans war wichtiger Kriegshafen.- Doch der Jazz lebt weiter!

Wilfried Darlath FOIIa

M Ü D I G K E I T

MÜDIGKEIT ist weniger eine Abnutzungserscheinung als vielmehr ein Urtrieb, der den Körper schonen soll und dem Leistungstrieb entgegengesetzt ist. Aus dieser Spannung kommt vermutlich auch die sonderbare Müdigkeit, die vor der Arbeit auftritt und sich als Widerwille gegen die Arbeitsaufnahme äußert. Geistige Arbeiter haben unter diesem natürlichen Hang zur Trägheit besonders zu leiden.

MÜDIGKEIT kündigt sich nicht etwa durch herzhaftes Gähnen, sondern durch eine bemerkenswerte Leistungssteigerung an. Kurz, bevor nämlich die Energiereserven so weit verbraucht sind, daß die Müdigkeit sich lähmend bemerkbar macht, kommt eine Viertelstunde, in der der Denkkaparat besonders gut funktioniert. Wer eine schwierige Mathematikaufgabe zu lösen versucht oder einen Aufsatz schreibt, hat die besten Ideen nicht, wenn er sich ausgeruht an den Schreibtisch setzt, sondern oft erst, wenn er "das letzte hergibt" und die Müdigkeit schon ihre Schatten wirft.

MÜDIGKEIT ist der Trunkenheit in ihren Symptomen sehr ähnlich. Die fein koordinierten Fingermuskeln reagieren auf Ermüdung zuerst. Die Griffsicherheit ist da-



hin. Dann stimmen die Bewegungen der Augenmuskeln nicht mehr exakt überein, wie es für gutes Sehen erforderlich ist. Die Buchstaben verschwimmen. Schließlich funktioniert die Zunge nicht mehr richtig. Man verspricht sich, stottert oder nuschelt. Ist es beim Alkoholgenuß nicht auch so?

MÜDIGKEIT kann auch psychische Ursachen haben. Diese falsche Müdigkeit ist so weit verbreitet, daß man von einer Massenkrankheit spricht. Trotz acht oder neun Stunden Schlaf täglich ist man nie ausgeschlafen, und je länger man ruht, desto schlaffer fühlt man sich. Wohl jeder hat schon erlebt, daß er todmüde von der Schule kommt oder die Schularbeit mit letzter Kraft beendet hat und am liebsten schlafen möchte. Aber dann liest er ein spannendes Buch, sieht einen interessanten Film oder führt ein anregendes Gespräch - und die Müdigkeit ist wie weggeblasen; er fühlt sich in seinem Element.-

Darum: Öfter mal was Neues.-

Adolf Ronnenberg UIa

AUFLÖSUNG DES ENGLISCHEN S I L B E N R Ä T S E L S

- 1) sleep-y
- 2) tow-er
- 3) rag-ged
- 4) ar-ma-da
- 5) tom-a-to
- 6) Flor-i-da
- 7) ox-y-gen
- 8) rec-ord
- 9) don-key
- 10) oc-to-ber
- 11) ne-ver
- 12) af-firm
- 13) va-ga-bond
- 14) out-skirts
- 15) nor-we-gi-an

Solution: Stratford-on-Avon

Wortspiel

G. Leege



Wie heißt die Unterschrift zu diesem Witz?



Die Unterschrift des ersten Witzes bringen wir in der nächsten Ausgabe, die des zweiten befindet sich unten auf dieser Seite und ist als Anregung gedacht. Viel Spaß beim Raten!

„Halt's fest, und der Spaziergang wird für
mich erholungsam!“

Vom 22.-24.10. hat der Westfälische Heimatbund seine Mitarbeiter und die Vertreter der Schulen und Jugendorganisationen nach Soest eingeladen. Soest, die Perle unter Westfalens Städte, ist für drei Tage Schauplatz des Westfalentages 1965. Wo hätte man eine bessere Kulisse finden können als hier in Soest? Die ganze Stadt ist ein beredtes Zeugnis westfälischer Geschichte. Wenn auch Westfalen politisch erst durch eine Kabinettsorder im Jahre 1815 entstand, so ist doch der Kulturraum Westfalen wesentlich älter. Westfalen, das bedeutet Schinken, Pumpernickel und Steinhäger; Droste-Hülshoff, Grabbe, aber auch Max von der Grün. Westfalen, das ist Mindener Dom, Rathaus in Münster, aber auch schmutzige Fördertürme im Pütt. Daran muß ich denken, als ich vom nordöstlichen Grenzraum Petershagen nach Soest fahre.

Schon am Bahnhof zeigt mir Soest sein festliches Bild. Flaggenschmuck und Spruchbänder begrüßen den Ankommenden. Auf meinem Weg zum Tagungsbüro wird dieser Eindruck noch verstärkt. Viele auswärtige Gäste beleben das Bild der festlich geschmückten Straßen. Herr Dr. Köchling, Landeshauptmann des Landschaftsverbandes, macht dann auch der Stadt Soest während der Eröffnungsfeier des Westfalentages 65 ein verdientes Kompliment, indem er Soest die heimliche Hauptstadt Westfalens nennt und fortfährt: "Die Landeshauptstadt Münster kann sich von Soest eine große Scheibe abschneiden." Nach weiteren Grußworten spricht dann Herr Oberschulrat Dr. Korn über "Spannungen im Verständnis von Heimat und Heimatpflege". Als Germanist untersucht er das Wort "Heimat" im Wandel der Geschichte und kommt zu dem Ergebnis, daß die zeitgeschichtliche Situation den Geltungsbereich des Wortes Heimat abwandle und damit auch die Aufgaben der Heimatpflege.

Beim Abendessen in der Jugendherberge schließe ich schnell Bekanntschaft mit Schulsprechern und Redakteuren anderer Schulen. Wie so oft ist es die Schule gewesen, die die erste Brücke der Verständigung geschlagen hat. Das ewige Thema "Schule und Lehrer" ist scheinbar unerschöpflich. Aber schon bald entdecken wir, daß wir außer der Schule noch etwas Gemeinsames haben: Die Lie-

be zur Heimat. Heftig und freimütig wird darüber diskutiert. Was in diesen Diskussionen zutage tritt, ist sicher nicht das, was man sich an offizieller Stelle unter dem Begriff "Liebe zur Heimat" vorstellt. Aber die Generation von heute ist eine andere als die von gestern.

Nach dem Abendessen beginnen die Dichterlesungen. Es ist erstaunlich, wie wenig Jugend zu den Vorlesungen eines Meisters, Sylvanus oder Schwarze geht. Die meisten Jugendlichen, unter denen ich mich auch befinde, ziehen die "short stories" von Josef Reding vor. Seine Bilder von der Arbeitswelt oder der Rassendiskriminierung sind plastisch und leicht verständlich, obwohl es ihnen auch an Tiefe und Aussagekraft nicht mangelt. Anschließend gehen wir mit dem Dichter in den "Wilden Mann", einem alten Soester Gasthaus. Zum ersten Mal in meinem Leben sitze ich mit einem bekannten Dichter an einem Tisch, und wir können fragen, was uns interessiert. Schnell sind wir in einer intensiven



Diskussion über deutsche Dichtung. Da noch viele Fragen ungeklärt bleiben, lädt uns Josef Reding für den nächsten Nachmittag wieder ein.

Der Samstagvormittag ist für die fünf Arbeitskreise bestimmt, deren Zweck es ist, neue Wege der Heimatpflege zu erarbeiten. Da der Arbeitskreis "Erwachsenenbildung im Spannungsfeld von Heimat und Welt" Aktualität verspricht, beschließe ich, an ihm teilzunehmen. Leb-

Bürgerhäuser ...

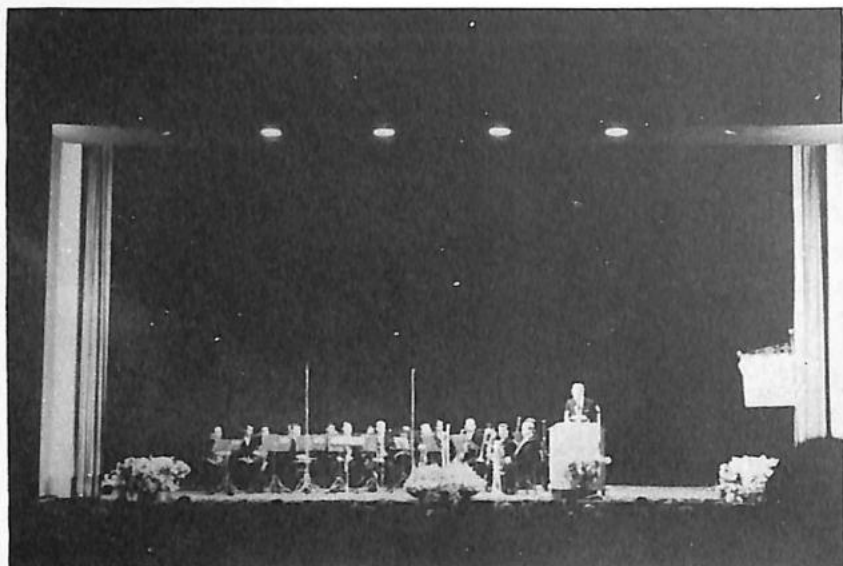
haft und zum Teil erbittert wird hier diskutiert. Die ältere Generation ist von dem Eifer der Jugend überrascht. Mit vielen sachlichen Einwänden und Fragen von seiten der Jugendlichen findet die Diskussion ihre Vertiefung, wie es später im offiziellen Kommentar heißt. Die heutige Generation ist nicht mit Schlagworten zufriedener zu stellen. Aber sie akzeptiert auch gute und sachliche Argumente. Im Anschluß daran werden wir von der Presse interviewt. Wildfremde Menschen klopfen uns auf die Schulter und bedanken sich für die rege Teilnahme.



... und Kirche in Soest

Vollkommen überrascht bin ich dann, als uns jemand bei der nachmittäglichen Festveranstaltung mit "Junge Heimatfreunde" anspricht und wir zu dritt zu den Heimatpflegetagen in Lippinghausen eingeladen werden. Was muß man hier für eine schlechte und falsche Vorstellung von der Jugend gehabt haben, denke ich innerlich.

Am Samstagnachmittag ist Gelegenheit zu einer Stadtführung gegeben. Dies nutze ich selbstverständlich aus. Den Festvortrag hält am späten Nachmittag Prof. Joachim Ritter, Münster, über das Thema "Zwischen Tradition und Fortschritt". Fortschritt, sagt er, ist eine Höherentwicklung und ohne Tradition nicht denkbar. Der Mensch als historisches Wesen kann nur auf dem bisher Erreich-



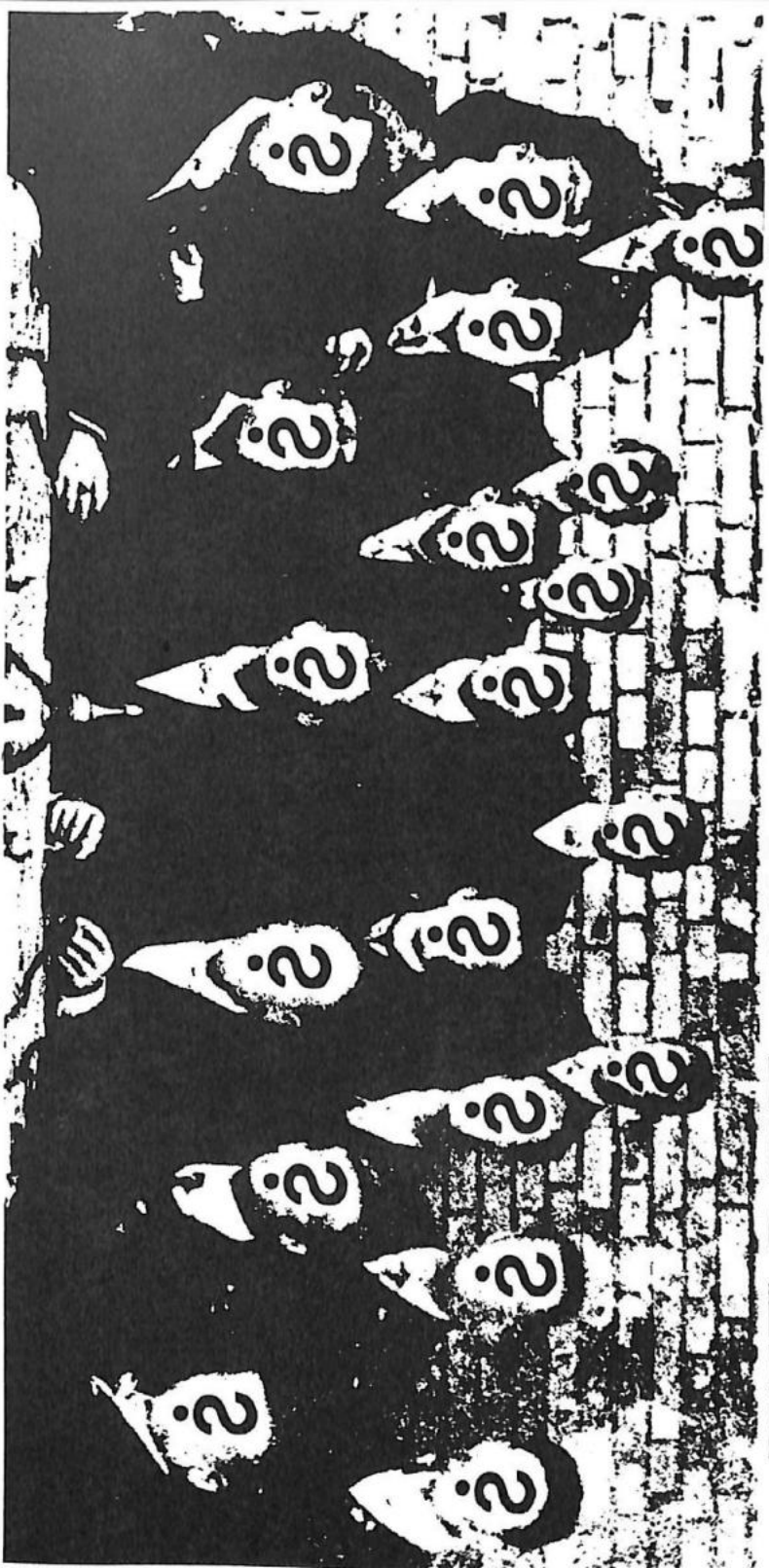
Festliche Schlußveranstaltung

ten aufbauen und nur im Bewußtsein seiner Vergangenheit; andernfalls wäre das ein Bauen ohne Fundament. Im Rahmen der Festveranstaltung, die original vom WDR übertragen wird, überreicht Herr Dr. Köchling den "Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis" an Prof. Giselher Kleve von der Detmolder Musikhochschule. Mit der Überreichung des Preises an einen modernen Komponisten hat der Landschaftsverband sehr viel Mut zum Fortschritt gezeigt. Der Tag klingt aus mit einem volkstümlichen Abend und dem Zapfenstreich der Bundeswehr.

Der Sonntag ist ausschließlich den Landeskundlichen Fahrten vorbehalten. Hier will man den Heimatfreund mit der Praxis vertraut machen. Mit Bussen geht es in die Börde oder in das nahegelegene Sauerland; und anhand der westfälischen Landschaft wird der gewonnene Eindruck noch vertieft. Der Tag und damit der Westfalentag 65 schließt mit einem offenen Singen, das vom WDR veranstaltet wird. Drei arbeitsreiche Tage liegen hinter uns.

HaJo

Warum du kein



echo-redakteur

HEIMAT-TRADITION-HEIMATVEREIN

(Versuch einer kritischen Betrachtung)

Man nehme viel Natur, einen Förster, eine junge Maid und im Hintergrund einen Knabenchor, der Volkslieder singt. Fertig ist die Heimat im Film. Es ist heute zu einer Modekrankheit geworden, das Wort Heimat zu (miß)brauchen. Hierzu könnte ich noch unzählige andere Beispiele anführen. Wir sind so weit gekommen, daß wir uns erst scheu umsehen, wenn wir es aussprechen. Das Wort Heimat ist schutzbedürftig geworden!

Heimat ist also nicht Ganghoferidyll. Prof. Heuß sagt von ihr: "In die Heimat werden wir durch Gottes Willen hineingeboren. Der Staat ist Menschenwerk." Damit haben wir die erste Abgrenzung des Begriffes Heimat. Ich glaube, es ist aber passender, statt "hineingeboren" den erweiterten Begriff "hineingeführt" einzuführen. Heimat steht im Gegensatz zur Fremde. Dort, wo man mich versteht, wo ich mich zu Hause fühle, dort ist meine Heimat. Sie muß nicht unbedingt



Schriftsteller Reding im Gespräch mit zwei Schulsprechern.

mein Geburtsort sein. Infolge der widrigen Nachkriegsjahre hat manch einer seinen Wohnort mehrere Male wechseln müssen und kann sich trotzdem an seinem neuen Wohnort heimisch fühlen. Dann bezeichnet man ihn als Wahlheimat. Ich persönlich halte diesen Ausdruck für überflüssig. Hier wird Heimat mit Geburtsort gleichgesetzt, und das ist es wirklich nicht. Oberschulrat Dr. Korn sagt, daß Heimat in der Bedeutung eine Verstärkung des Wortes Heim sei. Auf dem Westfalentag in Soest fragte ein Redner: "Wo ist denn die Heimat der Hinterhofkinder?" Für ihn war Heimat nur das Dorf oder die romantische Kleinstadt mit der alten Kirche, dem verträumten Brunnen und den alten Eichen. Daß Heimat für die Großstadtkinder eben dieser Hinterhof, der Krämer an der Ecke oder der Schuttplatz bedeutet, das sollte uns einmal bewußt sein. Heinrich Zille hat in seinen Zeichnungen viel von diesem Heimatbewußtsein festgehalten. Sicher ist der Mensch in der Stadt nicht so stark in die Heimat gewurzelt wie der Mensch auf dem Lande. Ich gebe aber zu bedenken, daß die gesellschaftliche und familiäre Struktur auf dem Lande eine andere ist. Der Städter ist das Produkt seiner industriellen Umgebung.

TANZSCHULE

Wiegand

M i n d e n s T a n z l e h r s t ä t t e

SIE TANZEN BEI UNS:

- in großen, zentral gelegenen Sälen
- nach erstklassiger, moderner STEREO-Musik
- unter Anleitung von zwei geprüften Tanzlehrern

SAISONBEGINN im Januar und April

Anmeldungen: Ruf 7758

LEBENSMITTEL

TIEFKUEHLKOST

SPIRITUOSEN

FISCH WEINE

FRUECHTE

**BR
E
I
T
E
S
E
N**

"Ubi bene, ibi patria." (Wo es mir gut geht, da ist meine Heimat) Wäre das jetzt die Quintessenz meiner Überlegung? Nein! Wer Heimat nur aus kommerzieller Sicht sieht, verfehlt die Bedeutung und den Wert der Heimat. Heimat ist etwas Einmaliges, und man muß seine Umgebung, die Landschaft als Heimat erleben. Man muß sich um seine Heimat bemühen. Wer sich nicht dieser Mühe unterzieht, ob Einheimischer oder Zugezogener, der wird seine Umwelt nie als Heimat empfinden. Der Landtagspräsident Johnen sagte 1962 in Herford: "Eine recht verstandene Staatsgesinnung setzt Heimatbewußtsein voraus."

Der Mensch ist keine Eintagsfliege. Er ist das Glied einer endlosen Kette, und als Glied dieser Kette erwachsen ihm Aufgaben. Was er von seinen Vätern erbt hat, muß er vermehren und an seine Nachkommen weitergeben. Tradition ist also kein Bewahren, sondern ein Weitergeben. Man kann das Vergangene nur feiern, wenn das Dasein verstanden ist. Zuerst müssen wir also mit den Problemen der Gegenwart fertig werden. Tradition

vermögen fängt mit sparen an



städt. sparkasse petershagen

kann nur aus einer Seinsbejahung erwachsen. Nietzsche spricht von der Tradition als Hemmnis des Fortschritts. Tradition im Sinne Nietzsches bedeutet, im Lehnstuhl zu sitzen und der Vergangenheit nachzutruern und diese zu idealisieren. Das wäre aber eine falsche Tradition! Daß es immer zu Spannungen zwischen Tradition und Fortschritt kommt, ist aus der Weiterentwicklung der Verhältnisse gegeben. Es liegt in der Natur des Menschen, immer dem Fortschritt zu dienen. Oberflächlich gesehen bezeichnet man diese Spannungen als Generationsproblem, da die Jugend im allgemeinen immer als Träger des Fortschritts angesehen wird und das Alter als Verfechter und Bewahrer der Tradition. Aber sie liegen in der Natur selber, sagt Prof. Adler.

Gerade in unserer schnelllebigen Zeit haben wir die Tradition besonders nötig. Sie kann richtungsweisend sein und unserer materiellen Gesellschaft Werte vermitteln, die unserem Leben einen tieferen Sinn geben können. Es ist kein Privileg der Jugend, sich über Tradition hinwegzusetzen, denn aus ihr kommt sie ja. Der Mensch existiert nur in geschichtlichen Epochen. Walter Volmer sagt: "Traditionen sind nur dann sinnvoll, wenn sie mit Dynamit verriegelte Tore ins Morgen sprengen kann!"

Heimatverein, das umfaßt die weite Skala vom Provinzialismus bis zur Heimattümmelei. Heimattümmelei wäre ewiger Kirmesrummel der Heimatfeste oder auf Bayern projiziert, ewiges Oktoberfest, warnt Wilhelm Westecker. Hier setzt die Aufgabe der Heimatvereine oder der übergeordneten Instanz des Landschaftsverbandes ein. Die Gefahr abzurutschen ist doch sehr groß. Es ist einfach, Heimat-, Trachten- und Schützenfeste zu organisieren, weil so etwas immer sein Publikum findet, und dann in spießbürgerlicher Selbstzufriedenheit zu glauben, damit wäre man seinem Auftrag gerecht geworden. Wodurch kennen die meisten Mitbürger ihren Heimatverein? Nun, es sind die besagten Heimatfeste, die ich auf keinen Fall abwertend verstanden haben will, aber es ist der Provinzialismus, der dann oft zum Partikularismus reicht.

Provinzialismus ist eine negative Abkapselung, ein "Neinsagen" zum Fortschritt. Daß dieser Provinzialismus leicht zum Partikularismus führt, zeigte eine Diskussion auf dem Westfalentag 65, als eine Gruppe ernsthaft ein eigenes Bundesland Westfalen forderte, um ein früheres Unrecht wieder gut zu machen. Friederich Kasseler, Redak-

**beachte die
anzeigen,
kauf in
diesen
geschäften !**



teur der "Welt", schreibt dazu: "Das offizielle Westfalen, ich erfuhr es staunend, ist eine Welt für sich, mit einigen "heimlichen Hauptstädten"! Wie schön, so wird der Fremde mehrfach als eine Art Staatsgast behandelt und gehätschelt." Dieses kurze Zitat mag genügen.

Ich glaube, jetzt im Namen aller heimatbewußten Westfalen zu sprechen, wenn ich sage, wir wollen keinen zersetzenden Partikularismus in Deutschland. Glücklicherweise handelt es sich hier nur um eine Minorität überspannter Utopisten. Aber die Extremisten sind es, die für die Schlagzeilen sorgen und die gute Sache der Heimatvereine in Verruf bringen.

Welches sind nun die eigentlichen Aufgaben des westfälischen Heimatbundes? Um dies recht deutlich zu machen und aufzuzeigen, wie wichtig die Heimatvereine auch noch heute sind, möchte ich ganz einfach aufführen, was diese Heimatfreunde in ihrer nun 50-jährigen Geschichte geleistet haben:

Archive geordnet; Karten gesammelt; Hausinschriften gesammelt und restauriert; die Höhlen des Sauerlandes erforscht; seltene Tiere und Pflanzen aufgezeichnet;



**er mußte
frieren,
aber heute?
ein ofen
von
kuhlmann**

ALTHOFF

Alles für's Büro

Minden (Westf.)

Markt 13

Ruf 2424

altes Liedgut, Volkslieder, Tanzlieder, Volksbräuche gesammelt und erhalten; alte Kapellen, Heiligenbildstöcke, Kunstschätze entdeckt und vor dem Zerfall oder der Vernichtung bewahrt; die Existenz der Heimatmuseen aufgebaut und gesichert; das Bild des Dorfes oder der Stadt mit modernen Mitteln verschönert; die plattdeutsche Mundart erhalten, soweit das möglich ist, oder auf Tonträger aufgezeichnet; usw.

Urteilen Sie selbst. Heimatvereine sind notwendig, um diese Arbeit fortzusetzen und das Erarbeitete zu erhalten. Sicher hat sich die Art der Heimatpflege gewandelt. Unsere Dörfer sollen nicht zu Reservaten oder Freilichtmuseen werden. Erstes Anliegen ist jetzt, ein Struktur- und Bildungsgefälle zu vermeiden. Damit geben wir dem Dorf oder der Kleinstadt den gesunden Boden wieder zurück, auf dem sie blühen können. Summa summarum möchte ich sagen, Heimatvereine haben dann ihre Daseinsberechtigung, wenn in ihnen die Dynamik steckt, die Gegenwart zu meistern, die Vergangenheit lebendig zu erhalten und für die Zukunft zu bauen. Mögen meine Gedanken der Anlaß zu weiteren Gedanken sein, dann haben sie ihren Zweck erfüllt.

HaJo

Schmunzelecke

In einer Deutschstunde der UIIIa fragte der Lehrer:
"Wie kommt es, daß die Telegraphenstangen summen?"
Antwort eines Schülers:"Ja, das kommt daher, daß
da gerade jemand telefoniert."

Schüler in der OIIIIa:

"Ein Mann hat gesagt, wenn man das Weiße beim Fliegenpilz herausschneidet, kann man ihn essen."

Frau Brockmann:"Und ist dem Manne nichts passiert?"

Schüler:"Nein, er ist später bloß blind geworden!"

Das Sprichwort "Eventus stultorum magister" soll
übersetzt werden.

Oberstudienrat Schwienher:"Stultus heißt töricht;
nehmen wir einmal einen ganz Törichten dran. Meyer,
bitte!" Der Aufgerufene übersetzt fließend:"Das Ende
eines törichten Lehrers!"

Oberstudienrat Schwienher:"Welche andere Präposition
kann man in diesem Satz noch außer "ab" nehmen?"

Eine Schülerin wird aus dem tiefsten Schlummer aufgerufen.
Herr Schwienher wiederholt die Frage:"Was kann
man außer "ab" nehmen?" "Zunehmen natürlich", lautet
die Antwort der Schülerin.

F E R I E N 1966

Osterferien : 7.4. - 19.4.

Pfingstferien : 27.5. - 4.6.

Sommerferien : 28.7. - 7.9.

Herbstferien : 24.10.- 29.10.

Weihnachtsferien: 23.12.- 9.1.1967

(angegeben ist jeweils der erste und letzte Ferientag)

POI TIK

" REICH, WO DER PFEIL STETS IN DIE MITTE TRIFFT "

CHINA, "Reich, wo der Pfeil stets in die Mitte trifft" oder "Reich der Mitte" (Beide Übersetzungen sind möglich).

"CHINA ist ein schlafender Riese. Laß ihn schlafen; denn wenn er aufwacht, wird er Europa gefährlich werden!" Dies sagte Napoleon 1810, während seine Diplomaten sich über die Grenzen von Sachsen-Coburg-Gotha unterhielten.

CHINA, Land der "unbegrenzten Menschenmassen, denen alles möglich ist". (z.B. Damm-und Mauerbauten) "Die Erde ist nur da schön, wo Menschen sind; also muß sie dicht besiedelt werden, notfalls mit Chinesen".- Mao berichtet im vierten Band seiner Memoiren:"Südlich vom Haus eines nordchinesischen Bauern, der gern nach Süden möchte, liegen zwei große Berge. Er beschließt, sie mit seinen Söhnen abzutragen. Ein Weiser sieht, wie sie an die Arbeit gehen und erklärt ihnen, ihr Vorhaben sei unmöglich. Der Bauer jedoch erwiderte, wenn er und seine Söhne es nicht schaffen, so würden die Söhne seiner Söhne und deren Söhne und viele weitere Generationen das Werk fortsetzen. - Und diese Berge sind der amerikanische Imperialismus und der Kapitalismus."

CHINA ist ein Land, in dem das Alter verherrlicht wird (in Europa dagegen mehr die Jugend). Einem jungen Mädchen macht man ein Kompliment, wenn man sagt: "Wie schön alt sehen Sie aus!" - Mao zitierte Konfutse, als der Vater ihm den Besuch der Oberschule verweigern wollte:"Wenn der Sohn klug ist, laß ihn studieren, damit der Vater geehrt werde." Mao durfte daraufhin zur höheren Schule.

CHINA ist die Heimat von Konfuzius (551-479 v.Chr.) Doch: Auf der Liste der erlaubten Religionen aus dem Jahre 1950 ist der Konfuzianismus nicht erwähnt, aber viele andere Hochreligionen.

"CHINA ist eine von zwei Hochkulturen in Eurasien. Aufgabe beider ist es, das zwischen ihnen liegende Gebiet kulturell zu erschließen." (Das meinte jedenfalls Leibniz).

"CHINA ist "die" Kulturnation überhaupt. Je weiter man sich von diesem Staat entfernt, um so kulturloser

POLITIK

werden die Völker." - Nach Meinung der Chinesen.
(Wie primitiv müssen erst wir in Europa leben?)

CHINA erlebte einmal in uralter Zeit ein glückliches Zeitalter, in dem es keinen Privatbesitz gab. Seit Konfutse bemüht man sich, wieder ein "Paradies" zu schaffen; so auch der Maoismus und vorher die "Westler".

"CHINA ist das größte Museum der Welt." (So meinten viele fortschrittliche Kräfte des Landes um die Jahrhundertwende).

"CHINA muß für alles(!) offen sein, was vom Westen kommt, denn wir können von ihm nur lernen", meinte ein großer Teil der Fortschrittler, andere wollten nur das Gute übernehmen.

CHINA hat als unterentwickeltes Land Atombomben. "Ob mit oder ohne Hosen: China wird eine Atommacht werden. Sollen wir nun nur einen halben Sprung machen? Nein! Wir wollen den großen Sprung!"

CHINA ist sehr friedliebend. Mao sagt: "Ich will keinen Krieg, aber ich werde ihn riskieren, um die alten nationalen Grenzen wieder herzustellen... Wir sind der einzige Staat der Erde, der 340 Millionen Menschen opfern kann, ohne seine Volkssubstanz zu verlieren."

CHINA, Land des Personenkults. Mao wird nicht mehr mit der Sonne verglichen, sondern umgekehrt; denn die Sonne scheint nicht den ganzen Tag. Aber Maos Güte...

CHINA ist der Staat der Gehirnwäsche. Mao sagt dazu: "Man soll sich jeden Tag von schlechten Gedanken befreien, wie man täglich seine Zähne putzt". Man verbreitet dadurch psychologischen Schrecken. "Schlechte Leute hinzurichten hat keinen Zweck; sie wachsen zu schnell nach." (Gut ist, was der Partei nutzt).

CHINA, Land der Volkskommunen. Den Mitgliedern werden sechzehn Garantien gegeben; unter anderem: "Kostenlose Beerdigung. Höhergestellte werden verbrannt, die anderen vergraben. Das Grab muß drei Meter tief sein, damit die landwirtschaftliche Nutzung oben weiter gehen kann". (Ist das Achtung der Menschenwürde?)

Echo - Rückblende

- 16.9.65 Sitzung der Schulsprecher, ihrer Vertreter und der Verbindungslehrer des Bezirkes Minden (zu dem die Gymnasien in Petershagen, Minden, Lübbecke, Espelkamp, Oeynhausens und Vlotho gehören). Bezirksschulsprecher wurde Renate Schoppe vom Mädchengymnasium Minden und Bezirksverbindungslehrer Herr Wiesner vom Besselgymnasium Minden.
- 28.9.65 Sportabitur und Bundesjugendspiele seit 1961 zum ersten Male wieder auf dem Petershäger Sporzplatz, der in der Zwischenzeit modernisiert wurde.
- 21.10.65 Schwimmvergleichskampf in Espelkamp. Teilnehmer (gleichzeitig Reihenfolge der Sieger):
- | | |
|-------------------------------------|------------|
| 1) Wittekindgymnasium Lübbecke | 122 Punkte |
| 2) Söderblomgymnasium Espelkamp | 106 " |
| 3) Aufbaugymnasium Petershagen | 84 " |
| 4) Altsprachliches Gymnasium Minden | 57 " |
- Beim 100 m Kraul und 4x50 m Kraul belegten unsere Jungen den 1. Platz
- 9.11.65 "Presseball" der alten Redaktion, die an dem Abend offiziell ihr Amt an die neue Übergab. WIR DANKEN auch an dieser Stelle DER ALTEN REDAKTION, daß sie erfolgreich die Sache der Schülerzeitung fortgeführt hat.
- 13.11.65 Herr Studienassessor Lewin wurde mit großer Mehrheit von den Klassensprechern und dem Schulsprecher gewählt. Wir gratulieren und wünschen ihm eine gute Zusammenarbeit mit dem Schulsprecher und dessen Vertreter!
- 15.11.65 Fräulein Assmann (jetzt Frau Ratzel) wurde verabschiedet. Wir danken ihr für die geleistete Arbeit im Sportunterricht und beim Volkstanz.
- 27.11.65 Oberstufenball in der "Deichmühle", Petershagen. Herr Oberstudienrat Schmidt wurde bei dieser Gelegenheit offiziell als ehemaliger Verbindungslehrer verabschiedet. Wir danken ihm für die geleistete Arbeit!

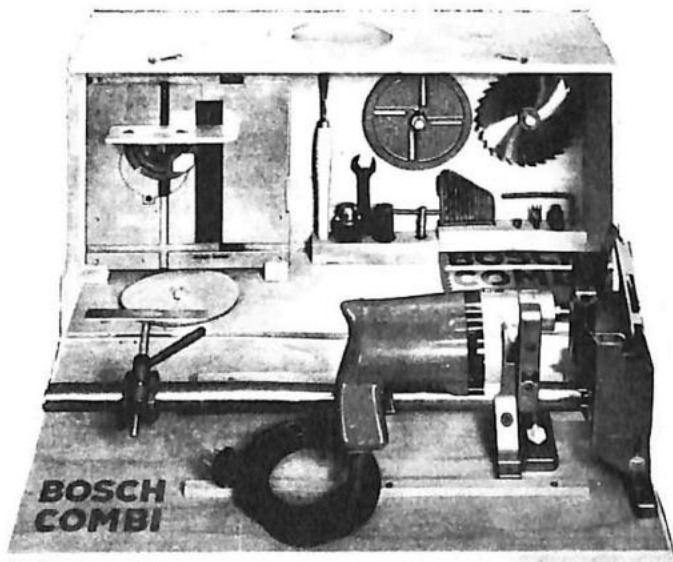
Geschenke

des kultivierten Geschmacks

Etwas besonderes finden Sie immer bei

Tobesch

Minden am Markt



**BOSCH
COMBI**

**Die
universelle
Heimwerkstatt
auf
kleinstem
Raum**



NOLTE MINDEN
Marienwall 8a · Telefon 5841



foto

artíkel

aus der

RATS-DROGERIE

Petershagen

Städtisches Gymnasium Petershagen Archivalische Sammlung

Digitalisat

Das Gymnasium Petershagen sammelt und digitalisiert relevante Archivalien und Exponate zur Geschichte der Schule und ihrer vorausgegangenen Bildungseinrichtungen. Bitte stellen Sie uns gegebenenfalls Ihr privates Material zur Verfügung.

Autor: Uwe Jacobsen

Erstellt: 27. Dezember 2017

Art: Overheadscan

Kategorie: Schülerzeitung

Tags: Schülerzeitung, Periodika

Alle Rechte vorbehalten

Internet: <https://gympet.de>

Kontakt: <https://gympet.de/kontakt/>